

# Zeit-Frage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 45

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-455048>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Heinrich Heine an Wilhelm II.

(zum 9. November)

„Denk' ich an Deutschland in der Nacht,  
Dann bin ich um den Schlaf gebracht...“

Der weltgeschichtliche Treppenwitz  
Ist stärker als Stoffen und Wollen!  
So kam denn der Wagen der Politik  
In Deutschland endlich ins Rollen!

Dein Ahn vertrieb mich im Unverständnis,  
Du übest noch größ're Sottisfen.  
Du hast sogar mein marmorernes Bild  
Aus dem sonnigen Korfu gemiesfen.

Und doch hab' ich nur satirisch gekämpft,  
Ein simpler Schreiber und Dichter.  
In mir starb niemand, du wurdest jedoch  
Des eigenen Volkes Vernichter.

Mein lachender Spott war bitterer Ernst,  
Dein Ernst — nur Spott für den Kenner.  
Was ich geschrieben, das leuchtet noch heut',  
Du warst nur ein Kampenlichtbrenner.

Die Sahnne verließest du, als Gefahr  
Dir einmal im Leben entsprossen,  
Mich hätte man sicher auf dein Geheiß  
Im gleichen Falle erschossen.

Doch ich bin tot, du nicht mehr fern  
Von diesem düst'ren Gestade.  
Drum rüste dich still — und sei nicht verzagt —  
Sur letzten großen Parade!

Der Fürst der Schatten ist streng, jedoch  
Empfänglich für menschliche Gründe.  
Ich will für dich sprechen, verfankest du  
Nuch tief in irdischer Sünde.

Du warst so schlecht nicht, wie du getan,  
Von Wahn der Cäsaren verblendet,  
Sigur im lustigen Königsspiel,  
Das leider traurig geendet.

Enurks

### Mittel-groß

Heirats-Agent: Hier das Sräulein  
Müller, mittelgroß und gesund,  
würde sie Ihnen passen?

Heiratskandidat: Wenn die Mittel  
groß sind, selbstverständlich!

—ep—

### Der blamorene Clémenceau

Soch hat den Clémenceau mores gelehrt.  
Wie nur?

Er sollte werden wie jener geehrt  
Durch eine Denkmal-Skulptur.

„Bei Lebzeiten? Jamais! Geschmacklos“, rief Soch.  
Da hatte der „Tiger“ elns auf die Goch!

### Erst die Prohibition —

#### Dann die Keinlichkeit

D. Lewis, ein Amerikaner, sitzt mit  
trübseeligem Gesicht in einem Pariser  
Boulevard-Café, vor sich ein großes Glas  
Amer-Wicon. Nach der Ursache seines  
Kummers befragt, antwortet er: „Ich  
bin vor der Prohibition hierher geflüchtet  
und wähnte mich glücklich und zufrieden,  
seit ich aber im New-York Herald ge-  
lesen habe, daß die amerikanischen Ge-  
sundheitsbehörden festlegten, ein Mensch  
könne nur dann gesund sein, wenn er  
wöchentlich zweimal bade, ist es mit  
meiner Lebensfreude vorbei. Wie kann  
man hier in Paris zweimal in der Woche  
baden? — Gibt es denn gar keine Mög-  
lichkeit, sich vor den amerikanischen  
Spieleverderbern zu retten?“

e.

### Zeit-Frage

A.: Weshalb sind eigentlich Pässe not-  
wendig?

B.: Damit die Reisenden Abgaben be-  
zahlen müssen!

A.: Ja — warum müssen die Reisenden  
Abgaben bezahlen?

B.: Damit die Paßbüros erhalten werden  
können!

—ep—

### Das Schiebervehikel

Nun schaut euch dieses Viechzeug an,  
das man benamst als Aeroplan!  
In Kraft benimmt es sich unändig,  
politisch aber unansändig.

Wer schleben will nach letztem Schlich,  
tells Edelsachen, tells nur sich,  
den bringt es samt Begleitersteinerung  
in jedes Land nach seiner Meinung.

Ob Schweden oder Schweizerhaus,  
das macht dem Vehikel nichts aus.  
Ad astra! denkt es, macht sein Schnittchen  
mit Mayer, Karlchen oder Sittchen.

Mit Kattata und Stink und Summ-  
relst es die Söllnerschranken um.  
Es spuckt auf alle Paragraphen  
und auf den Bürgermann, den braven.

Derselbige gerät nicht schlecht  
in Sorn darob und das mit Recht:  
Wo bleibt, so fragt er, in dem Falle  
die Polizei für Luftkrawalle?

Abraham a Santa Clara

### Zweierlei Schuhe

Erster Nachbar: Nachbar, schlofed  
Ihr scho?

Zweiter Nachbar: Neil!

Erster Nachbar: Chönned Ihr mir  
hundert Stränkli pumpe?

Zweiter Nachbar: Ich schlofe scho!

Ch.

### In der Schule

Lehrer: Säg, Köbeli, wie händ d'  
Söhn vom Jakob ihre Brüeder ver-  
chauf?

Köbeli: Viel z' billig!

x-p

### Hochzeitsflug

Karlchen „ad astra“ flog,  
„Das kann himmlisch werden.“  
Über ach! In Oedenburg  
Stel er auf die Erden.  
Platschte mitten drein hinein  
In die Kommissionen:  
Karlchen sitzt im Burgenland  
Zwischen den zwei Thronen.

Karlchen sprach: „Nun bin ich da,  
Ich will Boten senden,  
Und in Budapest und Wien  
Wird sich alles wenden.“  
Mit dem Wenden, das tat auch  
Allgemein ihm glücken,  
Doch die meisten wandten ihm  
Indigniert den Rücken.

Karlchen sitzt im Burgenland  
Zwischen den zwei Thronen;  
Und es fragt sich, ob der Flug  
Wirklich sich tat lohnen.  
Wie die Dinge offenbar  
Langsam zu sich spizen:  
Kommt für Karlchen nach dem „Slug“  
Nun die Zeit zum — „Sigen“.

gidiilli

### Jä — sägid au!

Was jängst sich anderem Basler Schild  
Abg'spilt in letzte Täge,  
Ist e verfluemet elges Bild,  
Es isch fast nid zum säge.

's git z' Basel en Regierigsrot  
Zo särig rotem Gsieder,  
En Kommunist, wie-n-er im Buechli stoht —  
Ihr kanned-en: de Schneider.

De wär, wie 's öppe här wie hi  
So goht im Schweizerländli,  
Schäll gärn Basler Bürger gfi,  
Das isch jo au verständli.

Er dänkt, bime-n-e Ma, wie-n-ich,  
Und wänn er au gar links häldet,  
Brucht's nur en Wink — drum hät er sich  
Zueständige-n-Ortes g'mäldet.

Doch hät bi dene Burgere-n-er,  
Wie's schint, halt doch nid zoget  
Und isch drum — d' Solgerig isch nid schover —  
Jämmerli durg'flog.

Nu isch's jo scho, I säg es frei,  
Ufrichtig, uverhole,  
E ganz verfluecht! Chelberei,  
En Mänsch so go z'verhole.

Es isch für jede jo, dem's so goht,  
E Schlappe, fast zum Hänke,  
Doch gar für en Regierigsrot —  
's isch wäger nid zum Dänke!

Und doch, wie d' Sachlag ebe li,  
Mueß mäenge-n-e chli lache:  
Sie hände und sie wände nit —  
Es git doch chelbe Sache!

21biszett

### Ad so!

Pensionsvorsieherin (zu den höhe-  
ren Töchtern): Was habt Ihr mor-  
gens unter Guerem Bett? —  
Schülerinnen (ratlos).

Pensionshalterin: Ihr habt mor-  
gens unter Guerem Bett zu kehren!

Ch.

### Musikalisches

Ein „Srauenchor“, mit Töchtern gespickt,  
Denkt, daß sich das heute nicht mehr schickt.  
Drum las man — man war Zug- und Ohr —  
Das feine Wörtlein „Damenchor“.  
Der Hegar der Zukunft wird folglich, ich schwöre,  
Balladen uns schenken für — Herrenchöre! e

### Wie werde ich energisch?

Des Bundesrates Weisheit sei gepriesen.  
Von Karls Gefolge wurden Sehne ausgewiesen.  
Die andern siebzig bleiben da  
Und singen „Juolballera“!

Stachelstchwein

### Allerlei Gedanken!

Ruchlos!

Guten Willen mit Süßen treten  
ist: „Blüten zerstören in Blumenbeeten!“

Zufriedenheit!

„Zufriedenheit“ ist Gottes Gnade.  
„Gut sein“ aber, ist Menschenpflicht,  
Jeder trachte, daß an beidem  
es im Leben nicht gebricht!

Unsere Pfadweiser!

Heimatliebe soll uns begleiten,  
Das Gottvertrauen auch mitgehen;  
Selbstbewußtsein ohne Hochmut  
niemals von uns abseits sehen.

Gepp Heimfelsen